

## „Heilbronn-Franken: Eine Region nutzt ihre Stärken“

### Rede von Minister Dr. Christoph-E. Palmer MdL bei der Auftaktveranstaltung des 6. Regionaltages der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken e.V. am 21. Juni 2003 in Wertheim

Ich bedanke mich ganz herzlich für die Einladung zum 6. Regionaltag der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken. Meine Glückwünsche und meine Anerkennung gelten der hervorragenden Arbeit der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken. Leider kommt es immer seltener vor, dass sich Bürgerinnen und Bürger für etwas einsetzen; in unserer heutigen Zeit werden Interessenvertretungen sehr viel häufiger gegen etwas organisiert.

Die von Ihnen gelebte Unterstützung für die gesamte Region erachte ich als etwas ganz Wichtiges; die Schaffung eines eigenen Regionalbewusstseins, das Gefühl von Heimat erleichtert es den Menschen in vielfacher Weise, sich in der globalen Arbeitswelt zurechtzufinden. Mit der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken ist ganz besonders der Name Prof. Dr. Reinhold Würth verbunden. Ihm sage ich einmal mehr Dank für sein großes Engagement für Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in Land und Region.

Gerne bin ich nach Wertheim gekommen, das ich wegen seiner Lage, Geschichte und Kultur, aber auch wegen seiner dynamischen Entwicklung sehr schätze. Das Land Baden-Württemberg lässt sich dieses Schmuckstück auch etwas kosten:

1. Das Wahrzeichen für die weitreichende kulturelle Bedeutung Wertheims - das Kloster Bronnbach - wurde mit Denkmalschutzmitteln des Landes (10 Mio. €) renoviert und einer neuen sinnvollen Nutzung zugeführt. Der Aufsichtsrat der Landesstiftung Baden-Württemberg hat zudem im letzten Jahr beschlossen, für die kunsthistorische Sanierung von Bursariat und Orangerie weitere 2,12 Mio. € zur Verfügung zu stellen.
2. Auch für den Erhalt des Schlösschens im Eichelhofgarten in Wertheim wurden Mittel der Landesstiftung in Höhe von 600.000 € bereitgestellt.
3. Der Hochwasserschutz ist in Wertheim eine ganz besondere Herausforderung. Die Landesregierung hilft deshalb und fördert Hochwasserschutzmaßnahmen für Wertheim mit 5,4 Mio. €. Als Teil der Risikovorsorge stellt das Land ein Hochwasserschutzprogramm auf, bei dem als Besonderheit auch private Hochwasserschutzmaßnahmen gefördert werden können.

Der Landesregierung ist es ein großes Anliegen, für wirtschaftlich, sozial und kulturell ausgeglichene Lebensverhältnisse zwischen allen Landesteilen in Baden-Württemberg zu sorgen. Es geht dabei nicht um Gleichmacherei, sondern um Ausgewogenheit zwischen allen Regionen des Landes.

Um die wirtschaftliche Dynamik in der Region zu stärken, hat die Landesregierung grünes Licht für die Errichtung eines Factory-Outlet-Centers in Wertheim gegeben. Mit einem derartigen Einkaufszentrum wird dieser Wirtschaftsraum weiter gestärkt, ohne den anderen Regionen zu schaden. Das Center soll jährlich etwa 3 Mio. Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung anlocken.

Alle Zukunftsstudien bestätigen, dass nirgendwo in Deutschland die regionalen Entwicklungen so ausgewogen sind wie in Baden-Württemberg. Diese Ausgewogenheit im Land ist keine Schimäre, sondern eine Tatsache; sie lässt sich beispielsweise mit der Situation auf dem Arbeitsmarkt oder bei der Wirtschaftskraft belegen. Lassen Sie mich es mit dem Blick auf unseren bayerischen Nachbarn über dem Main belegen, und das ist das andere Spitzenland in Deutschland. In Baden-Württemberg liegen die Arbeitslosenquoten des günstigsten (Göppingen: 5,1%) und des ungünstigsten Arbeitsamtsbezirktes (Mannheim: 9,2%) nur 4,1 Prozentpunkte auseinander; in Bayern z.B. beträgt dieser Abstand 7,9 Prozentpunkte (Hof: 12,2 %; Freising: 4,3 %). Bei der Wirtschaftskraft in den Stadt- und Landkreisen ist es ähnlich: Der schwächste Kreis in Baden-Württemberg (Breisgau-Hochschwarzwald: 44.000 € je Erwerbstätigen) erreicht immerhin noch 62 % des stärksten Kreises (Böblingen: 71.000€ je Erwerbstätigen). In Bayern kommt der schwächste Kreis (Freyung-Grafenau: 38.000 € je Erwerbstätigen) nur auf knapp 40% des Stärksten (Landkreis München: 96.000 € je Erwerbstätigen).

Diese innerhalb Baden-Württembergs relativ gleichmäßige Entwicklung erreicht man nicht mit kurzfristigem Aktionismus; sie ist vielmehr der Erfolg einer systematischen, verlässlichen Politik, die über Jahrzehnte hinweg der Stärkung aller Regionen des Landes - der Ballungsräume wie der ländlichen Gebiete verpflichtet ist. Die Stärke Baden-Württembergs im nationalen wie im internationalen Vergleich resultiert aus der Vielfalt und eigenständigen Kraft seiner Regionen. Wir wären deshalb schlecht beraten, wenn wir regionale Eigeninitiativen - wie die der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken - nicht unterstützen würden.

**Welches sind nun die besonderen Stärken der Region Heilbronn-Franken?**

Die langfristige Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass es sich bei der Region Heilbronn-Franken um eine sehr attraktive Region handelt. Von 1980 bis zum Jahr 2001 stieg die Bevölkerungszahl um 22 % (Landesdurchschnitt: 14 %). Zum größten Teil wurde diese Bevölkerungszunahme durch eine laufend höhere Zuwanderung als Abwanderung erreicht. Besonders erfreulich ist aber, dass der Bevölkerungszuwachs in der Region auch auf eine im nationalen Vergleich überdurchschnittlich hohe Geburtenziffer zurückzuführen ist. Diese dynamische Bevölkerungsentwicklung hat dazu geführt, dass die Region Heilbronn-Franken eine im Vergleich zu Baden-Württemberg und zu Deutschland relativ junge Altersstruktur der Bevölkerung aufweist. Insbesondere der Anteil der Kinder und Jugendlichen zwischen 5 und 18 Jahren ist in der Region deutlich höher als im Land und im Bund. Was wäre als Indikator für die Zukunftsfähigkeit wichtiger als dieser Befund?

Noch stärker als die Bevölkerungszahl nahm in den vergangenen Jahren die Beschäftigtenzahl zu. Während in Baden-Württemberg in den zurückliegenden 10 Jahren die Zahl der Beschäftigten nahezu stagnierte und in Deutschland sogar um knapp 10 % zurückgegangen ist, stieg sie in der Region Heilbronn-Franken um über 8 %.

Auch bei Bruttowertschöpfung, Umsatzentwicklung und Export war die Region Heilbronn-Franken in den vergangenen 10 Jahren die dynamischste Region in ganz Baden-Württemberg (Bruttowertschöpfung: Heilbronn-Franken +30%; Landesdurchschnitt +23%).

Der Arbeitsmarkt in der Region ist zudem sehr stabil. Er ist gekennzeichnet durch eine hohe Produktivität und Qualität der Arbeitskräfte bei gleichzeitiger enger Sozialpartnerschaft in den Betrieben.

Eine der größten Stärken der Region Heilbronn-Franken liegt schließlich in ihrer gewachsenen Kulturlandschaft mit höchstem Freizeitwert sowie einem insgesamt familienfreundlichen Wohnumfeld.

Ich bin aber nicht gekommen, um nur Weihrauch auszusenden. Es gibt auch Probleme in der Region, die längst bekannt sind: Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sowie die Stärkung des Hochschulstandortes. Zur Verkehrsinfrastruktur möchte ich sagen, dass nach dem Bundesverkehrswegeplan des Bundesverkehrsministers alle Regionen Baden-Württembergs benachteiligt und chronisch unterfinanziert bleiben werden.

Seit Jahr und Tag fordert die Landesregierung, die von der Bundesregierung erhobene Öko-steuer solle nicht zum systemwidrigen Stopfen von Rentenlöchern, sondern zum dringend notwendigen Ausbau des Straßennetzes verwendet werden. Beim Ausbau der Hochschulen geht es mit kleinen Schritten voran. Dabei ist anzumerken: Wir haben im Land schon die höchste Hochschul-dichte Deutschlands. Klar ist darüber hinaus, dass bei der heutigen Finanzlage der öffentlichen Haushalte dem weiteren Ausbau unseres Hochschulwesens durchaus enge Grenzen gesetzt sind. Umso erfreulicher ist, dass es der Landesregierung mit der Einrichtung der neuen Außenstelle der Berufsakademie Mosbach in Bad Mergentheim gelungen ist, die Hochschullandschaft in der Region wesentlich zu stärken und noch attraktiver zu machen.

Für die Außenstelle der Berufsakademie mit einer Kapazität von 270 neuen Studienplätzen er-bringt das Land allein zur Finanzierung der notwendigen Investitionen und des Stellenaufwands bis zum Jahr 2005 einen Betrag von 6,6 Mio. €. Die neuen Studiengänge in Bad Mergentheim sind optimal mit dem vorhandenen Studienangebot an der Fachhochschule in Heilbronn und Künzelsau sowie insbesondere auch mit der „Mutterberufsakademie“ in Mosbach abgestimmt. Diese Studiengänge sind - mit ihrer Kernausrichtung auf „internationale Betriebswirtschaft“ - speziell auf den Bedarf vieler mittelständischer Betriebe in der Region zugeschnitten. Die Außenstelle Bad Mergentheim ist als Modell von neuer Intensität und Qualität eines internationalisierten Berufsakademie-Studiums konzipiert - mit allen Möglichkeiten, sich einen Namen weit über die Region und das Land hinaus zu machen.

Parallel zum Ausbau der Berufsakademie Mosbach hat das Land die Fachhochschule Heilbronn mit ihrer Außenstelle Künzelsau weiter gestärkt. Das Fächerspektrum der Fachhochschule ist breit angelegt und orientiert sich ebenfalls an den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft. Die Fachhochschule Heilbronn erhält im Rahmen der Zukunftsoffensive des Landes rd. 5 Mio. € für die Einrichtung von Technologieschwerpunkten in der Logistik (Zentrum für Supply Chain Management) und in der Automobiltechnik (Automotive Competence Center Heilbronn).

Die Wirtschaft in der Region unterstützt mit Stiftungsprofessuren diesen Ausbau nach Kräften; hierfür gebührt den engagierten Unternehmen Dank und Anerkennung! (Gustav-Berger-Stiftung, Sparkassenstiftung Heilbronn, Dieter-Schwarz-Stiftung Neckarsulm, Robert Bosch AG, Hermann Hagenmeyer GmbH, Prof. Dr. Reinhold Würth, Valeo Schalter und Sensoren GmbH, Fritz-Müller-Stiftung Ingelfingen, Stiftung der Sparkasse Hohenlohekreis, ebm-Werk GmbH Mulfingen).

### **Der Blick geht nach Europa**

Dem Thema „Bildung“ widmet sich die Region Heilbronn-Franken besonders intensiv. Im Rahmen des Förderprogramms „Lernende Regionen“ des Bundesbildungsministeriums und der Europäischen Union will die Region ein die verschiedenen Bildungsbereiche übergreifendes Netzwerk knüpfen. Ziel ist es, die Menschen in der Region möglichst umfassend auf die Notwendigkeit und die Chancen des lebenslangen Lernens aufmerksam zu machen.

Die Internationalisierung wird fortschreiten. Der nächste Schritt im europäischen Integrationsprozess - die Erweiterung der Europäischen Union nach Osten - ist bereits beschlossen. Das kann für Deutschland - und insbesondere für Baden-Württemberg mit seiner zentralen Lage in Europa - von großem Vorteil sein. Die Osterweiterung der EU eröffnet neue wirtschaftliche Perspektiven für die heimischen Unternehmen. In diesen Ländern liegen für anspruchsvolle technologische Produkte aus Baden-Württemberg sehr gute Marktchancen, die es zu ergreifen gilt.

Als Gegenbewegung zur europäischen Integration wird es aber auch eine Verstärkung der Regionalisierung geben müssen. Im Zuge der Entwicklung zu einem Europa der Regionen wird der Selbstverwaltungsgedanke immer größeres Gewicht bekommen; regionale Initiativen werden in Zukunft noch mehr gefragt sein als bislang. Ich möchte heute die Region Heilbronn-Franken dazu einladen, sich als erste unserer zwölf Regionen im Land in der neuen Landesvertretung in Brüssel mit ihrer Exzellenz zu präsentieren.

Wegen des intensiveren Wettbewerbs zwischen einzelnen Regionen wird die Bedeutung von regionalen Netzwerken zunehmen. Kooperationen zwischen örtlicher Wirtschaft, Wissenschaft und Politik stellen dann eine immer wichtigere Voraussetzung für Erfolg im Standortwettbewerb dar. Dieser Philosophie folgt auch die von der Landesregierung geplante Verwaltungsreform, die den Abbau aller Sonderbehörden - soweit wie möglich - zum Ziel hat. Die Verantwortlichkeiten sollen vor Ort gebündelt werden, so dass rasche, effiziente und bürgernahe Entscheidungen möglich sind.

Die wirtschaftliche Situation in Deutschland ruft nach Veränderungen; insbesondere in den drei zentralen Bereichen Steuern, soziale Sicherungssysteme und Arbeitsrecht sind grundlegende Reformen notwendig. Die Agenda 2010 ist dabei nur ein Anfang; Baden-Württemberg wird ihre Umsetzung dort unterstützen, wo sie für unser Land und für unsere Bürger und Bürgerinnen Vorteile bringt. Die Agenda 2010 reicht aber bei weitem nicht aus, um die langfristigen Probleme unseres Gemeinwesens zu lösen.

Nach Angaben des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat sich die Staatsquote in der Bundesrepublik Deutschland von 39 % im Jahr 1970 über 46 % im Jahr 1985 auf nunmehr 50 % erhöht. Mit dieser Entwicklung wurde die Eigenverantwortung der Menschen zurückgedrängt, letztendlich mit der Konsequenz, dass die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme ernsthaft bedroht ist.

Um die künftigen Herausforderungen meistern zu können, ist eine Rückbesinnung auf die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft des Einzelnen notwendig. Diese Rückbesinnung auf das so genannte Subsidiaritätsprinzip besagt, dass das, was der Einzelne aus eigener Initiative und mit eigener Kraft leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gemeinschaft zugewiesen werden darf. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist das unabdingbare Fundament des Sozialstaats. Mehr denn je müssen wir begreifen: Sozial ist, was Arbeit schafft!